

29. I. 73
Wien, 1. März 1973

Liebe Mitbrüder!

Am Abend des 29. Jänner dieses Jahres erreichte uns die Nachricht, daß unser Mitbruder

PATER GEORG MARIA N I T S C H

in den Frieden Gottes heimgelufen wurde, um das Fest unseres Vaters Don Bosco bereits im Jenseits feiern zu können.

P. Georg Nitsch wurde am 14. März 1900 in Nieder-Ohlisch bei Bielitz, Österreichisch-Schlesien, geboren. Er war das jüngste von 10 Kindern. Sein Vater arbeitete im Sommer als Maurer, im Winter als Holzarbeiter.

Nach der Volksschule besuchte er das Staatsgymnasium in Bielitz. Da seine Mutter bereits 1914 starb, waren die äußeren Umstände einem gedeihlichen Studienfortgang nicht mehr förderlich. So entschloß er sich, 1917 bei den Salesianern Don Boscos einzutreten. Am 4. Oktober desselben Jahres kam er in das damalige Noviziatshaus in Wernsee/Untersteiermark, heute Jugoslawien. Nach einer entsprechenden Probezeit begann er am 21. Jänner 1918 das Noviziat und legte am 14. August 1919 die ersten Gelübde ab.

Hierauf kam er für zwei Jahre in das Missionshaus Unterwaltersdorf und für ein Jahr nach Fulpmes, wo er neben der Assistenz bereits Philosophie studierte. Am 15. August 1922 weihte er sich durch die ewigen Gelübde für immer Gott in unserer Kongregation.

Von 1922 bis 1926 weilte er an der Crocetta in Turin zum Studium der Theologie. Am 11. Juli 1926 weihte ihn Kardinal Gamba zum Priester.

Hierauf kam er wieder nach Unterwaltersdorf, um bei den Mariensöhnen als Gymnasiallehrer und Studienleiter tätig zu sein. Bereits 1929, erst 29jährig, wurde er dort zum Direktor ernannt.

1935 wurde er nach Graz berufen. Wir Salesianer übernahmen damals die eben auf dem Gelände eines früheren Pulvermagazins errichtete Pfarre Don Bosco. Er verblieb dort als Pfarrer bis 1947. Nach anfänglichem Argwohn, durch die Politik und Not jener Jahre bedingt, war er bei der Bevölkerung bald hoch geachtet und beliebt. Der Bischof von Graz-Seckau verlieh ihm für sein Wirken den Titel eines Geistlichen Rates.

1947 holten ihn die Obern als Direktor ins Salesianum nach Wien. Zugleich war er in der damit verbundenen Pfarre Don Bosco Pfarrer.

Bereits nach zwei Jahren, am 1. September 1949, wurde er Provinzial der österreichischen Provinz. Durch 12 Jahre hat er die Last dieses Amtes getragen.

In diese Zeit fiel das Aufblühen des religiösen und kirchlichen Lebens nach den Wirren des zweiten Weltkrieges und der Wiederaufbau des Salesianerwerkes in Österreich. In seiner unkomplizierten und für das Wirken der göttlichen Vorsehung jederzeit offenen Art hat er die Ausbreitung und Konsolidierung unserer Provinz geleitet.

Während seiner Amtszeit konnte er folgende Häuser übernehmen bzw. eröffnen:

1950 das Noviziat in Oberthalheim,

1952 die Pfarre St. Josef in Klagenfurt-Siebenhügel,

1953 Schloß Johnsdorf, Schülerheim Vinzentinum in Klagenfurt und das
"Katholische Jugendheim" in Linz, Beethovenstraße,

1955 das Julius-Raab-Lehrlingsheim in Graz,

1958 Weihe der Don-Bosco-Kirche in Wien III. und Bezug des Lehrlingsheimes in
der Hagenmüllergasse.

Die zwölf Jahre schwerer Verantwortung und rastlosen Arbeitens sind an seiner Gesundheit nicht spurlos vorübergegangen.

1961 wurde er Direktor des Noviziatshauses in Oberthalheim. Nach Ablauf seiner sechsjährigen Amtszeit waren seine Kräfte schon zum Großteil aufgebraucht. Er verblieb weiterhin im Noviziatshaus als Beichtvater und gern gesehener, eifriger Aushilfspriester in den Pfarren der Umgebung.

In den letzten Jahren seines Lebens ließen die geistigen Kräfte stetig nach. So mußte er seine geliebte Seelsorgstätigkeit immer mehr einschränken und schließlich ganz aufgeben. Er litt sehr darunter und betrachtete es als großes Kreuz.

Allmählich stellten sich fortschreitende körperliche Gebrechen ein, denen die aufopfernde Pflege der Mitbrüder nicht mehr genügen konnte. So fand der Ende vorigen Jahres im Haus der Barmherzigkeit in Linz Aufnahme, von wo ihn Gott bereits nach kurzer Zeit zu sich geholt hat, um ihm den Lohn des getreuen Knechtes zu geben.

Seine Wertschätzung bei den Mitbrüdern zeigte die Teilnahme von über
70 Salesianern am Begräbnis.

Dieser äußere Ablauf des irdischen Lebens unseres guten Mitbruders vermag nicht darzustellen, wie er als Priester und Ordensmann gelebt hat. Drei Dinge sind es, die aus seinem Leben besonders hervorstechen und die auch für uns nachahmenswert erscheinen:

1. Sein Seeleneifer.

P.Nitsch fühlte sich immer und überall als Salesianerpriester zum einfachen und ärmeren Volk gesandt. Er öffnete seinerzeit die eher geschlossene Atmosphäre des Missionshauses in Unterwaltersdorf, um priesterlichen Einsatz in der Umgebung leisten zu können.

Ein weites Betätigungsfeld erschloß sich ihm bei der Gründung und beim Aufbau der Pfarre Don Bosco in Graz. Selbst in ärmsten Verhältnissen lebend, hatte er offene Augen und auch ein offenes Herz und eine offene Hand für die notleidenden Menschen der dreißiger Jahre. Er bemühte sich, die leibliche Not zu lindern und vergaß darüber hinaus auch die Seelen nicht. So konnte es gar nicht anders sein, als daß sich ihm bald auch die Herzen öffneten als fruchtbarer Ackerboden für das Wort Gottes und die Gnade.

Selbst als Provinzial war er immer bereit, jede Seelsorgsarbeit zu übernehmen. In seinen letzten Jahren kam der Seelsorgseifer nochmals zum Durchbruch. Ein stetes Anliegen war ihm die Würde des Gotteshauses. Er verbrachte viele Stunden im Beichtstuhl und wurde dort von den Gläubigen gesucht. Er verstand es, in echter Menschlichkeit einfache, alte und kranke Leute anzusprechen und ihnen als Priester zu begegnen, sodaß sie spürten: das ist ein Priester nach dem Herzen Gottes!

2. Ein weiteres Charakteristikum war seine Fröhlichkeit.

Wer würde sich nicht seines fast ständigen Lächelns und seines Humors erinnern? Wen hat er nicht durch seine Fröhlichkeit immer wieder beschenkt! Er war hierin ein echter Sohn Don Boscos, der sagte: bei uns besteht die Heiligkeit im Fröhlichsein. Darum öffneten sich ihm leicht die Herzen der Jugendlichen und Erwachsenen.

3. Seine Treue.

Durch 54 Jahre hat er sich bemüht, sein Ordensversprechen zu halten. Sein Salesianerleben begann während des ersten Weltkrieges in einer Zeit bitterster Not. Ältere Mitbrüder wußten immer wieder von den Entbehrungen jener Jahre in Wernsee zu erzählen. Aber auch die Nachkriegszeit in Unterwaltersdorf und Fulpmes war nicht viel leichter. Dazu kam die Pionierzeit in Graz. Er hat nicht gesucht, wo es ihm außerhalb der Kongregation besser gehen könnte, sondern er hat gewußt, daß die Treue zu der in der Profeß übernommenen Verpflichtung ein Akt der Treue zum Herrn ist, der uns gerufen hat. In den Schwierigkeiten, denen er begegnete, sah er eine Teilnahme am Leiden Christi. (Regel 119)

Liebe Mitbrüder!

Wir wollen und können mehr als sein Andenken für eine kurze Zeit noch lebendig erhalten.

Wir wollen ihm danken für seine Arbeit in der Kongregation, insbesondere für seine Arbeit zum Wohle unserer Provinz. Das können wir am besten dadurch, daß wir ihn im Gebet Gott empfehlen als eine Seele, die im irdischen Leben an ihn geglaubt und auf ihn gehofft hat, damit sie nun eingehen kann in die Freude des Herrn.

Schenken wir uns aber auch gegenseitig das Gebet um Treue im Beruf und um
Bewährung in Krankheit und Alter.

Darum bittet auch

Euer in der Sendung Don Boscos verbundener

P. Josef P i t z l

Provinzial